

# Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen die bereits kleine Brüche im Bereich der Wirbel hatten und während eines Zeitraums von drei Jahren mit diesem Vitamin D behandelt wurden, erlitten dreimal so wenig zusätzliche Knochenbrüche, als solche, die kein Calcitriol erhalten hatten: Die Wissenschaftler fanden bei behandelten Frauen lediglich zehn zusätzliche Brüche pro 100 Patientinnen und Jahr, während es bei den unbehandelten 32 waren.

Durch die gesteigerte Lebenserwartung der Frauen, die in den meisten mitteleuropäischen Ländern jenseits des 70. Lebensjahres liegt, hat sich das Problem der Osteoporose verschärft. Mediziner bewerten die Ergebnisse der Langzeitstudie optimistisch und betonen, «dass ältere Frauen die verheerenden Auswirkungen der Osteoporose nicht länger hinnehmen sollten».

## Neue Fortschritte in der Alzheimer-Forschung

(DG) Einen möglichen Ansatzpunkt für die Entwicklung von Medikamenten gegen die Alzheimer-Krankheit glauben Wissenschaftler gefunden zu haben. Ein Schlüssel bei der Therapie spielen sog. Beta-Amyloidfragmente. Diese Teile von körpereigenem Eiweiss sind vermutlich an der Entstehung der Alzheimer-Krankheit beteiligt. Im Gehirn werden sie für die Bildung von «Plaques», Stellen, an denen Nervenzellen absterben, verantwortlich gemacht. Die Folge sind Gedächtnisschwund und ein unaufhaltsamer Abbau der geistigen Fähigkeiten bei Patienten.

Bisher herrschte Unklarheit bei Wissenschaftlern, wo die Beta-Amyloidfragmente ihren Ursprung haben. Zwar war bekannt, dass sie Teil des Eiweisses APP sind, das hauptsächlich an den Aussenseiten von Zellen vorkommt, aber Biologen bezweifeln, ob dies die eigentliche Quelle für diese Fragmente ist.

Einen neuen Ort, an denen Beta-Amyloidfragmente gebildet werden, konnten Wissenschaftler jetzt in Gehirnzellen finden. Die Lysomen, kleine Bläschen im Zellinnern, gelten nun als Herkunftsort. In ihnen konnten sie grosse Mengen des Eiweisses APP isolieren. Gleichzeitig konnten sie auch das Enzym finden, das die Beta-Amyloidfragmente von dem Eiweiss APP abtrennt.

Wenn der Herkunftsort der Beta-Amyloidfragmente geklärt ist, so meinen Wissenschaftler, könne auch gezielt mit der Suche nach einer geeigneten Therapie begonnen werden.

## «Neue alte Wege» in der Psychiatrie? PMS-Aktuell zu alternativen Methoden

«Bei schweren Krisen bekam ich Psychopharmaka», erinnert sich eine junge Frau, die jahrelang an Depressionen litt, «aber ich fühlte mich jedesmal unrein und von meinem Ziel, gesund zu werden, weit entfernt.» Sie verweigerte schliesslich die Einnahme der Medikamente, begann eine Gestalttherapie nach anthroposophischen Grundsätzen und erlebte zuletzt die Heilung bei einer Psychiaterin, die auch homöopathische Mittel einsetzte.

Was taugen all die «alternativen Methoden», die heute auf dem Gesundheitsmarkt angepriesen werden, zur Linderung von seelischen Leiden? Mit dieser Frage setzt sich das aktuelle Heft der

Zeitschrift PMS-Aktuell auseinander, des vierjährlich erscheinenden Publikationsorgans der Schweizerischen Stiftung Pro Mente Sana, die sich für die Anliegen von psychisch kranken Menschen einsetzt. Neben Berichten von Betroffenen erklären darin verschiedene Artikel die wichtigsten «neuen alten Wege»: Erfahrene Fachleute stellen die Bachblüten-Therapie, die Behandlung mit homöopathischen Mitteln oder auch die Rückführung vor, die es ermöglicht, Probleme und Verhaltensmuster mit Erfahrungen aus früheren Leben zu erklären. Dazu erläutern zwei Ärzte, wie die Sterne ein Schicksal beeinflussen können: «Die Zeit scheint heute reif», meint Hans F. Fankhauser, «dass Psychologie und Psychiatrie vom modernen astrologischen Wissen profitieren.»

Eine kritische Haltung nimmt allerdings Christa Braig, die Redaktorin dieser Ausgabe ein: «Wir wollen und dürfen keine falschen Hoffnungen wecken, die sich nicht erfüllen lassen. Viele der neuen alternativen Methoden eignen sich nur bedingt für die Arbeit mit psychisch kranken Menschen.» Denn der gegenwärtige Psycho-boom, analysiert PMS-Regionalsekretär Urs Ruckstuhl, sei auch eine Folge der Eroberung immaterieller Märkte: «Die Seele als Rohstoff mit unbegrenztem Schürfrecht.»

Die Zeitschrift PMS-Aktuell ist für Fr. 9.– erhältlich beim Zentralsekretariat Pro Mente Sana, Freie Strasse 26, 8570 Weinfelden, (Tel. 072 22 46 11).

## Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Heidi Ruchti-Grau redaktionell betreut.

### Aufgefallen – aufgepickt!

#### Die Westschweiz holt beim Bau von Alterspflegeheimen auf. Folge: Leere Spitalbetten in Freiburg und Neuenburg

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Pflorgetage in Neuenburger und Freiburger Spitälern stark gesunken. Diese Entwicklung ist nicht allein auf kürzere Spitalaufenthalte zurückzuführen. Weil der Bau von Pflegeheimen in der Westschweiz in den letzten Jahren forciert wurde, werden Chronischkranke nicht mehr in Akutspitälern betreut.

Mit der Änderung des AHV-Gesetzes wurde vor über zehn Jahren die Finanzierung von Alters- und Pflegeheimen völlig den Kantonen zugeschoben. Bundessubventionen sollten nur noch Heime erhalten, deren Baubeginn vor dem 1. Juli 1988 erfolgte. Die Frist wurde vom Bundesparlament 1988 um zwei Jahre verlängert. Dies vor allem, so Roland Inäbnit vom Bundesamt für Sozialversicherungen, auf Druck der Westschweiz, die sich im Gegensatz zur Deutschschweiz jahrelang mit dem Bau dieser Heime Zeit gelassen habe und dann unter Druck geraten sei.

In der Westschweiz wurden daher im ersten Halbjahr 1990 gleich dutzendweise Spatenstiche getätigt. Mittlerweile sind zahlreiche Heime er-

öffnet und haben pflegebedürftige Betagte aufgenommen, die bis anhin in Akutspitälern betreut wurden. Die Walliser und die jurassischen Spitäler bekamen keine Auswirkungen dieses «Baubooms» zu spüren, die Zahl der Pflorgetage blieb konstant. Jene in Neuenburg und Freiburg mussten Einbussen hinnehmen.

In den Gesundheitsdirektionen der beiden Kantone wird der Rückgang mit dem technischen Fortschritt, der zunehmend ambulanten Behandlung und der spitalexternen Pflege erklärt, die sich in der Westschweiz erst seit kurzem etabliert. Ähnlich begründet der statistische Dienst der Vereinigung schweizerischer Krankenhäuser (Veska) den gesamtschweizerischen Rückgang, der allerdings viel tiefer liegt: Er betrug 1990 ein halbes Prozent und dürfte 1991 noch kleiner ausfallen.

Während die Waadt noch nicht über die letztjährigen Zahlen verfügt, verzeichnet Genf seit letztem Dezember einen Rückgang um fünf Prozent. Die Gesundheitsdirektion kann sich keinen Reim auf den «massiven Einbruch» machen. Mit dem Bau von Pflegeheimen könne er nicht begründet werden, erklärt Vizesekretär François Longchamp und führt die hohe Arbeitslosigkeit als möglichen Grund an. Aus Angst um den Arbeitsplatz würden Eingriffe so lange wie möglich hinausgeschoben oder der Spitalaufenthalt möglichst kurz gehalten.

Für die Spitäler sind die sinkenden Zahlen deshalb beunruhigend, weil die Pflorgetage als Grundlage für die Budgetierung dienen und sinkende Zahlen weniger Einnahmen bedeuten. Die Spitalverantwortlichen stehen wegen der schlechten Finanzlage von Kantonen und Gemeinden ohnehin unter Druck und müssen ihre Budgets grundsätzlich recht fertiger als in früheren Jahren; die Rückgänge lassen den Ruf nach Einsparungen noch lauter ertönen (SDA, Schweizerische Depeschagentur, Bern).

### 25 Jahre Altersheim Humanitas

Das Riehener Altersheim Humanitas blickt in diesen Wochen auf 25 erfolgreiche Jahre zurück. Der im Aatal gelegene, wunderschöne Bau erinnert an ein komfortables Hotel für betagte Menschen. Im Durchschnitt sind die 92 Pensionäre über 85 Jahre jung! Noch vor kurzem waren so alte Menschen im sogenannten Greisenalter; doch blickt man sich im gediegenen Speisesaal um, erkennt man einfach ältere Menschen, zumeist gepflegte Damen.

Die Gründung des Heimes geht auf die Initiative der Basler Freimaurerlogen zurück, und auf diesem politisch und konfessionell neutralen Boden steht das Heim auch heute. Es kann dank seiner soliden Finanzierung ohne Zuschüsse der Öffentlichkeit leben. Es hält sein Aussehen und sein Inneres auf modernem Stand und wahrt so den Komfort. Die angebotene Leichtpflege für die Pensionäre und die Küche sind auf recht hohem Niveau. Bei gesundheitlichen Beschwerden sind bei freier Arztwahl alle Möglichkeiten zur Linderung gegeben (Basellandschaftliche Zeitung, Liestal).

### Mehr Selbständigkeit der Psychischkranken

Der Hilfsverein für Psychischkranke des Kantons Luzern hat dank zwei neuen Heimen sein Angebot an betreuten Wohnheimplätzen von 60 auf 91 erhöhen können. Die Geschäftsführung erläutert in ihrem Jahresbericht, dass dafür das Betreuungsangebot zum Teil habe reduziert werden müssen, was voraussetze, dass die Bewohnerinnen und Bewohner über mehr Selbständig-

keit verfügen. Dazu hätten sie, entsprechend ihrer persönlichen Situation, bessere Wahlmöglichkeiten (*Luzerner Neuste Nachrichten, Luzern*).

## Aargau

**Laufenburg:** Gleich dreimal durfte das Altersheim «Klostermatte» von der Grosszügigkeit verstorbener Laufenburger und Laufenburgerinnen profitieren. Es wurde mit Beträgen zwischen zehn- und fünfzigtausend Franken beschenkt (*Aargauer Volksblatt, Baden*).

**Döttingen:** Im Regionalen Altersheim Unteres Aaretal in Döttingen werden jeden Tag riesige Mengen von Lebensmitteln zu feinen Menues verarbeitet. Rund 90 Mahlzeiten werden über den Mittag benötigt, wovon ein Sechstel für den Mahlzeitendienst bestimmt ist. Vom Mahlzeitendienst profitieren können Senioren, die zu Hause wohnen, aber nicht mehr gut selber kochen können (*Die Botschaft, Döttingen*).

## Appenzell

**Trogen:** Trotz der steten Teuerung in fast allen Bereichen gilt das Ostschweizerische Wohn- und Altersheim für Gehörlose im Ausserrhodener Landsgemeindeort Trogen als ausgesprochen günstige Bleibe für Behinderte. Obwohl vor wenigen Jahren ein grosszügiger Um- und Neubau realisiert worden ist, beträgt der durchschnittliche Pensionspreis nur 55 Franken, womit das Prädikat «ausgesprochen kostengünstig» voll auf verdient ist (*Bischofszeller Nachrichten, Bischofszell*).

## Bern

**Twannberg:** «Junge Leute flitzen auf ihrem Elektrorollstuhl vorbei. Ältere, Geistigbehinderte zügeln mit ihrer Bastelarbeit an die Sonne. Passanten legen den Rucksack ab und lassen sich zu einer Partie Schach animieren.» «Utopie», sagten die Leute, als sie von der Twannberg-Idee hörten. Aber die Utopie lebt. Seit 12 Jahren ist das Feriendorf Begegnungszentrum für jung und alt, Behinderte und Nicht-Behinderte (*Sprechstunde, Münchenstein*).

**Knollfingen:** An der Grünegg in Knollfingen möchte die Berner Raffael-Stiftung für autistische Kinder zwei Häuser erwerben, um darin ein Wohn- und Beschäftigungsheim für diese behinderten Menschen zu errichten. Die Pläne für die Häuser «Soldanella» und «Erika» sind ausgearbeitet. Das Ergebnis einer Sammlung wird als «sehr befriedigend» bezeichnet (*Berner Rundschau, Langenthal*).

**Belp:** Der Belper Gemeinderat und der Bernische Verein für Gehörlosenhilfe wollen demnächst über das alte Haus verhandeln, das bis vor Monatsfrist als Bezirksspital diente. Die Zimmer sind leer, die Patienten ins neue Spital gezügelt worden. Für 56 Gehörlose könnte das Haus zum Heim werden (*Berner Zeitung, Bern*).

## Thurgau

**Kreuzlingen:** «Der Einblick» – so heisst die neue Hauszeitung des Alters- und Krankenhauses Abendfrieden in Kreuzlingen. In der neuesten Ausgabe (Juli 92), mit dem Schwerpunktthema «Ernährung», macht sich der Küchenchef einige Gedanken zur heutigen Ernährung und stellt die Heimküche Abendfrieden vor. Auch die Hausbewohner kommen zu Wort. Zudem stellt

sich der Nachtdienst vor und – neben einem Überblick über die Wärmeerzeugung im Betrieb – stehen Berichte über eine gelungene Renovation sowie über die letztjährige Jahresrechnung. Ein Leserbeitrag, Bilder vom Tag der offenen Tür sowie Rückblick und Vorschau auf verschiedene Veranstaltungen im Abendfrieden runden die interessante Zeitung ab (*Kreuzlinger Nachrichten, Kreuzlingen*).

**Berlingen:** Alarmübung: «Verletzte Betagte» evakuiert. Um zehn Uhr schrillte am Mittwochmorgen das Horn, das im Alters-, Pflege- und Krankenhaus «Neutal» in Berlingen im Katastrophenfall das Zeichen für Evakuierung gibt. Wenig später heulte die Hauptsirene des Dorfes und rief die Ortsfeuerwehr zum Einsatz. Es galt, «verletzte Betagte» aus der zweiten Etage des Hauses «Seeheim» zu retten. Nach 30 Minuten war die Übung beendet, mit der erstmals die Zusammenarbeit zwischen «Neutal» und der Feuerwehr getestet wurde (*Thurgauer Volksfreund, Kreuzlingen*).

## Uri

**Altdorf:** Eingliederungs- und Arbeitswerkstätte Uri: 12 Prozent mehr Umsatz. Trotz der deutlich verbesserten Konjunkturlage war die Beschäftigungssituation in der Eingliederungs- und Arbeitswerkstätte Uri (EAWU) im vergangenen Jahr gut. Der Umsatz konnte um rund 12 Prozent gesteigert werden. Mit dem IV-Wohnheim in Altdorf wurden gute Erfahrungen gemacht – und an der Planung des neuen Wohnheimes wurde weiter gearbeitet (*Urner Wochenblatt, Altdorf*).

## Zug

**Zug:** Der Verein Zugerische Werkstätte für Behinderte (Zuwebe) hat sich eine neue Aufgabe gestellt. Im Einvernehmen mit dem Bundesamt für Sozialversicherung ist dieser aktive Verein an die Planung eines Alterswohnheims mit Beschäftigungsabteilung herangetreten, wie aus dem Jahresbericht zu entnehmen ist. Wenn alles glatt läuft, dürften Mitte nächsten Jahres die Arbeiten mit dem Bau begonnen werden. Das

## Zürich

**Langnau am Albis:** Vor wenigen Tagen ist der Jahresbericht 1991 der Schweizerischen Stiftung für Taubblinde «Heim Tanne» in Langnau a.A. herausgekommen. Die Berichtsperiode gibt Rechenschaft über das erste «volle Jahr» für Betreute und Betreuer im eigenen Heim, wie der Präsident des Stiftungsrates in seinem Rückblick festhält. Hier einige statistische Angaben: 10 520 Aufenthaltstage, davon 3832 Kinder und 6688 Erwachsene. 37 betreute Personen bei einem Personalbestand von 60 Mitarbeitern. Die Kosten für einen Aufenthaltstag belaufen sich auf 456 Franken, ordentliche Einnahmen pro Aufenthaltstag 205 Franken, Betriebsverlust pro Aufenthaltstag (ohne Gaben) 251 Franken (*Der Sihltaler, Adliswil*).

**Wädenswil:** Der Stiftung Kinderheim Grünau wurde vom Regierungsrat an die Kosten von 2,99 Mio. Franken für den Umbau des Kinderheims Grünau in Au-Wädenswil ein Kostenanteil von 90 Prozent zugesichert (*Zürichsee-Zeitung, Stäfa*).

**Zürich:** Die Verbandsordnung des von den Politischen Gemeinden Herrliberg, Hombrechtikon, Männedorf, Meilen, Oetwil am See, Stäfa und Uitikon am See gebildeten Zweckverbandes Pflegeheim Wackerlingstiftung Uitikon am See wurde vom Regierungsrat dieser Tage genehmigt (*Zürichsee-Zeitung, Stäfa*).

## Schweizerische Gesellschaft für Lebensmittelhygiene SGLH

25. Arbeitstagung  
Donnerstag, 26. November 1992  
im Auditorium Maximum der ETH Zürich

### Thema: Schädlingsbekämpfung im Lebensmittelbetrieb

1. Vorratsschädlinge und ihr Schadenspotential  
Insekten: Referent: Dr. R. Büchi, Zürich  
Nager: Referentin: Renata Schneiter, dipl. Biologin, Hedingen
2. Hygienisch-mikrobiologische Risiken durch Schädlinge  
Referent: Dr. J. H. Penseyres, Fribourg
3. Methoden der modernen Schädlingsbekämpfung  
Referent: Prof. Dr. W. Stein, Giessen
4. Die Rückstandsproblematik in der Schädlingsbekämpfung  
Referent: Dr. M. Müller, Wädenswil
5. Die Schädlingsbekämpfung in der schweizerischen Gesetzgebung  
Referent: Dr. W. Stutz, Liestal
6. Die Schädlingsbekämpfung in der Qualitätssicherung  
Referent: Dr. A. Hasenböhler, Dielsdorf
7. Schädlingsbekämpfung im Lebensmittelbetrieb: Partnerschaft zwischen Betrieb und Bekämpfer  
Referent: U. Lachmuth, dipl. Biologe, Oberengstringen

#### ACM:

Schädlinge verschiedenster Gattungen (Insekten, Milben, Kleinnager) stiften im Lebensmittelbetrieb immer wieder grosse materielle Schäden und sind als Verbreiter krankheitsregender und verderbfördernder Mikroorganismen hinlänglich bekannt. Viele Vorbeugemassnahmen der «Guten Herstellungspraxis» werden von Schädlingen durchkreuzt. Deren wirksame und sachgerechte Bekämpfung ist deshalb ein hygienisches Gebot. Dabei ist zahlreichen gesetzlichen Vorschriften grösste Beachtung zu schenken. An der 25. Arbeitstagung der SGLH (gegründet 1968 – Mitgliederzahl über 500) sollen die komplexen Probleme der Schädlinge und deren Bekämpfung aus verschiedenen Gesichtswinkeln beleuchtet und diskutiert werden.

**Es sind aber nicht nur Lebensmittelbetriebe mit Schädlingen konfrontiert. Kaum eine andere Betriebsart ist davor gefeit. Die Tagung ist deshalb auch weiteren Kreisen von Interessenten zugänglich.**

Nichtmitglieder der SGLH lösen am Eingang zum Auditorium Maximum der ETH eine Tageskarte zu Fr. 50.– Hauptzugang Rämistrasse 101, vis-à-vis Universitätsspital. Tagungsbeginn: 09.15 Uhr, Ende zirka 16.45 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Auskünfte sind zu erhalten bei der Ingenieurschule, CH-8820 Wädenswil, Telefon 01 780 19 75, Telefax 01 780 14 06 – Bürozeit: 07.30 bis 12.00 und 13.30 bis 17.00 Uhr. Frau K. Schuler verlangen!